

Kanalnetzbetreiber vor heiklen Entscheidungen Klimawandel ist nicht an allem schuld

Im Gespräch mit Dr.-Ing. Bert BOSSELER

Die Teilnehmer der Göttinger Abwassertage diskutierten brisante Themen.

Das Motto der diesjährigen Abwassertage in Göttingen lautete: Neue Anforderungen an die Kanalsanierung. Den einleitenden Vortrag dazu hielt Dr.-Ing. Bert Bosseler, Wissenschaftlicher Leiter des IKT. Der Referent beschränkte sich nicht auf das Thema Sanierung allein und nutzte das Interview mit wwt, um auf übergreifende Aufgaben für die Kanalnetzbetreiber einzugehen.

wwt: Anfang der 90er Jahre erreichte eine Schadensrate von 20 % in der Kanalisation die Gemüter sehr heftig. Wie gut oder wie sanierungsbedürftig ist unsere Kanalisation heute?

Dr. Bosseler: In die öffentlichen Abwasserkanäle ist seit den 90er Jahren sehr viel investiert worden. Die Schadensrate liegt mittlerweile zwischen 15 und 18 %. Allerdings rechnen wir heute, wenn wir von Abwasserkanalisation sprechen, auch die Hausanschlüsse und privaten Leitungen mit ein. Hier ist zu wenig geschehen. Im privaten Sektor liegt die Rate zurzeit zwischen 50 und 70 %.

wwt: Es heißt heute, dass jährlich etwa 3,5 bis 4 Mrd. Euro in Ausbau und Sanierung des deutschen Kanalnetzes investiert werden. Reicht das?

Dr. Bosseler: Der Vermögenswert der öffentlichen Abwassernetze in Deutschland kann auf rund 330 Milliarden Euro geschätzt werden. Bei den von Ihnen angesprochenen 4 Mrd. € Investitionen pro Jahr liegen die Erwartungen an die Nutzungsdauer der Kanäle bei fast 100 Jahren. Inwieweit das realistisch ist, hängt ganz von den Anforderungen ab. Wenn die sich än-



IN GÖTTINGEN: Dr.-Ing. Bert Bosseler, Dipl.-Ing. Friedrich Jütting, Dipl.-Ing. Manfred Fiedler und Nicola Löchtermann von der TAH Hannover

Bild 1

Foto: Starosta

dern, wird auch die Nutzungsdauer beeinträchtigt.

wwt: Entstehen daraus finanzielle Probleme für die Betreiber?

Dr. Bosseler: In gewisser Weise schon. Denn die Nutzungsdauer wird ja meist als Abschreibungsdauer behandelt. Und das führt eindeutig zur Erhöhung der Gebühren.

Lasten und Nutzen auf die Generationen verteilen

wwt: ...und das trifft voll den Bürger. Hat der noch mehr zu befürchten?

Dr. Bosseler: Nicht unbedingt. Wir müssen, was die zumutbare Belastung der Menschen anbetrifft, endlich auch die Frage nach der Generationengerechtigkeit stellen.

Das heißt: Mit langen Finanzierungsperioden, wie die eben genannte von bis zu 100 Jahren, belasten wir Generationen, die noch gar nicht geboren wurden, mit technischen Lösungen von gestern. Niemand weiß, welche Probleme sich in

50 oder 80 Jahren stellen und welches dann die optimalen Lösungen wären. Die Frage ist, für welche Aufgaben wir heute bereits finanzielle Mittel einsetzen sollten, und welche Aufgaben wir bewusst der nächsten Generation überlassen können. Wenn Lasten und Nutzen zwischen den Generationen im Gleichgewicht sind, dann lassen sich auch große Aufgaben gemeinsam bewältigen.

wwt: Welche technischen Neuerungen hat es in den letzten 20 Jahren beim Bau von Abwasserkanälen gegeben? Sind grabenlose Ver-

fahrenstechniken inzwischen überall selbstverständlich?

Dr. Bosseler: Zweifellos hat sich der grabenlose Rohrleitungsbau heute fest etabliert. Insbesondere Rohrvortrieb und Horizontalspülbohrverfahren (HDD) gewinnen an Bedeutung. Aber: auch die offene Bauweise ist heute wieder interessant, z. B. die Anwendung von flüssigen Verfüllmaterialien, womit sich Bettungsprobleme im Graben innovativ und effektiv lösen lassen.

wwt: Was ist gemeint, wenn von wirklich neuen Anforderungen an die Kanalsanierung gesprochen wird?

Dr. Bosseler: Die Welt ist ständig im Wandel. Neu ist das Tempo des Wandels. Dies gilt für Umwelt, Technik und politische Rahmenbedingungen gleichermaßen. Auch das stringenter ökonomische Denken mit dem Ziel höherer Effizienz macht entsprechend neue Konzepte nötig.

wwt: Welche Rolle spielt dabei der Klimawandel?

Dr. Bosseler: Zurzeit wird vor allem Starkregen immer wieder mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht. Wenngleich diese Kausalität weltweit beobachtet



STARKREGENEREIGNISSE: Versickerungsfähige Flächenbeläge im IKT-Test

Bild 2



VERMÖGENSWERTE SICHERN:
Erfassung des Rohr-Boden-Systems
mit innovativer Messtechnik

Bild 3

Foto: IKT/DMT

wird, ist sie zumindest für Deutschland wissenschaftlich nicht belegt. Die Vorhersagemethoden greifen hier zu kurz. Dennoch sind Gewitter und Starkregen ein Problem. Die dadurch entstehenden Schäden nehmen zu, wie die Versicherungswirtschaft berichtet.

Versiegelung von Flächen wird immer mehr zum Problem

wvt: Welche Folgen ergeben sich daraus für die Abwasserkanalisation?

Dr. Bosseler: Unsere Kanalnetze sind schon heute durch normale Regenereignisse stark beansprucht und zeitweise überfordert. Ursache dafür ist die weiter zunehmende Versiegelung von Flächen. Immer noch entstehen Kaufparks und Gewerbegebiete mit großflächigen Parkplätzen, die eine natürliche Versickerung verhindern. Regenwasser und Abwasser landen dann systembedingt in den Kanälen und Kläranlagen.

wvt: In Ihrem Göttinger Vortrag befassten Sie sich auch mit der demografischen Entwicklung. Welche Probleme ergeben sich daraus?

Dr. Bosseler: Der zu beobachtende Bevölkerungsrückgang läuft regional äußerst unterschiedlich ab. Das sieht in einigen Teilen Ostdeutschlands ganz anders aus als z. B. in München. Selbst bei Nachbarstädten können die Unterschiede extrem groß

sein. Dort, wo mit anhaltendem Rückgang der Einwohnerzahlen gerechnet werden muss, und ein sparsamerer Wasserverbrauch noch hinzu kommt, können die betrieblichen Probleme allerdings immens sein. Das heißt: Weil sich die Durchflussmengen verringern entstehen in den Rohrleitungen Korrosions- und Fäulnisprobleme. Es werden kostspielige Reinigungsarbeiten notwendig. Darüber hinaus entsteht bei abnehmender Einwohnerzahl auch ein Fixkostenproblem für die Kommunen: Sie müssen nämlich ihre Investitions- und Betriebskosten jetzt auf eine kleinere Zahl von Kunden umlegen, was für den Einzelnen eine Erhöhung der Gebühren bedeutet.

wvt: Wie sollen die Abwasserbetriebe darauf reagieren?

Dr. Bosseler: Hier ist die Kommune mit ihrer Stadtentwicklung als Ganzes gefragt. Wie werden sich die Einwohnerzahlen in einzelnen Stadtquartieren tatsächlich entwickeln? Ist ernsthaft mit weiterem Rückgang zu rechnen, so müssen allmählich Maßnahmen für den Rückbau der Netze eingeleitet werden. Sind aber Entwicklungsperspektiven gegeben, dann wäre ein Rückbau absolut falsch. Die Netzbetreiber stehen vor ganz neuen, äußerst schwierigen Entscheidungen.

*Das Gespräch führte
 Eberhard B. Starosta*